

George Enescu in
Sinaia, Romania, 1946



GEORGE
ENESCU
COMPLETE
WORKS
FOR PIANO
SOLO
RALUCA
STIRBAT

3 CDS

hänssler
CLASSIC
SCM





CD 1

Suite op. 3 Nr. 1 “dans le style ancien” g-Moll G minor (1897)		
1	Prélude	4:15
2	Fugue	4:05
3	Adagio	6:10
4	Finale	3:14
Prélude et Scherzo fis-Moll F sharp minor (1896)		
5	Prélude**	3:59
6	Scherzo	5:58
7	Barcarolle B-Dur B flat major (1897)**	5:04
8	La Fileuse D-Dur D major (1897)*	4:45
9	Impromptu As-Dur A flat major (1898)**	4:30
10	Regrets Ges-Dur G flat major (1898)*	3:53
11	Impromptu C-Dur C major (1900)*	5:48
Prélude et Fugue C Dur C major (1903)		
12	Prélude	4:38
13	Fugue	5:22
Total Time CD 1:		61:41

CD 2

Suite op. 10 Nr. 2 “Des cloches sonores” D-Dur D major (1903)		
1	Toccata	4:19
2	Sarabande	6:44
3	Pavane	5:16
4	Bourrée	6:19
5	Nocturne Des-Dur D flat major (1907)	17:11

Pièces Impromptues op. 18 (1913/16)

6	Mélie	2:49
7	Voix de la steppe	3:30
8	Mazurk mélancolique	5:49
9	Burlesque	5:17
10	Appassionato	3:53
11	Choral	6:38
12	Carillon nocturne	5:53

Total Time CD 2: 73:38

CD 3

1	Sonatsatz fis-Moll F sharp minor – Moderato (1912)*	16:41
2	Pièce sur le nom de Fauré (1922)	1:50
Sonate op. 24 Nr. 1 fis-Moll F sharp minor (1924)		
3	Allegro molto moderato e grave	11:43
4	Presto vivace	5:03
5	Andante molto espressivo	7:26
Sonate op. 24 Nr. 3 D-Dur D major (1935)		
6	Vivace con brio	5:46
7	Andantino cantabile	9:03
8	Allegro con spirito	8:28

Total Time CD 3: 66:00

* Weltersteinspielung | Premiere Recording

** Ersteinspielung auf CD | First Recording on CD

George Enescu

(*1881 Liveni, Rumänien – †1955 Paris)

„In Enescu wurde die Musik zur Stimme des menschlichen Wesens schlechthin, einer Stimme, die das Unsagbare ausspricht.“

Yehudi Menuhin

„Diese Geschichte beginnt weit entfernt, in der moldawischen Ebene, und endet hier, im Herzen von Paris ... Natürlich, der Weg war lang. Aber er schien mir so kurz!“ (aus Bernard Gavoty's *Les souvenirs de Georges Enesco*). Am 19. August 1881 wird Enescu im kleinen moldawischen Dorf Liveni geboren. Er ist das achte Kind von Maria und Costache, und das erste, das überlebt. Im Alter von vier Jahren beginnt er mit Violinunterricht bei dem charismatischen „Läutar“ Lae Chioru. Später wird dem Vater von Eduard Caudella aus Iași (einem Schüler Viouxtemp's) geraten, das außerordentlich begabte Kind nach Wien zu bringen.

Es folgt das Studium am Wiener Konservatorium, das Enescu 1893 mit der Gesellschaftsmedaille abschließt. Seine Lehrer sind Josef Hellmesberger jun. für Violine (bei dem er sogar wohnt), Robert Fuchs (Komposition) und Ludwig Ernst (Klavier). Nach seinem Debüt als Geiger im Wiener Musikverein wird er von den Kritikern als „der neue Mozart“ bezeichnet. In diesem „europäischen Babelturm“ (Enescus Worte für

Wien) trifft er seine „musikalischen Götter“: Brahms, „erschreckend, aber doch zart und voller Genie“ und den „noch lebendigen Schatten Beethovens“, aus dessen Manuskripten der kleine Enescu spielt.

1895 verlässt er Wien, um ins Pariser Conservatoire einzutreten, wo er bei Massenet, Fauré und Gedalge Komposition studiert, bei Marsick Violine und bei Diémer Klavier. Seine Kollegen sind Ravel, Schmitt, Roger-Ducasse sowie Kreisler, Flesch und Thibaud. Es folgen die Jahre seiner ersten wichtigen Kompositionen, angefangen mit dem triumphalen Debüt seines *Poème Roumain* (1898), das ihm sowohl Ruhm als auch Neid einbringt. Als 17-jähriger Student „irritiert“ er so manchen mit seinen frühen Erfolgen als Komponist und Geigenvirtuose. Wie Gavoty sagte: „Talent wird unterstützt, aber Genie beunruhigt.“

Enescus größte „Sünde“ war die Fähigkeit, vieles zu meistern und all das herausragend: als Komponist, Geiger, Pianist, Dirigent, Pädagoge, sogar Organist und Cellist! Dies und sein legendäres musikalisches Gedächtnis verblüfften. Und doch stehen seine Kompositionen im Schatten seiner spektakulären Virtuosenkarriere – womit er ein Leben lang kämpft. 1909 sieht Enescu den Schauspieler Jean Mounet-Sully als Sophokles' *König Oedipus* und spürt den unwiderstehlichen Drang, eine Oper aus diesem Stoff zu machen.

Während des Weltkrieges hält er sich meistens in Rumänien auf, wo die Freundschaft mit der Prinzessin Maria Cantacuzino (Maruca), der Liebe seines Lebens, beginnt. Er gründet das Sinfonieorchester in Iași (1917) sowie die „Gesellschaft Rumänischer Komponisten“ (1920). Nach Kriegsende nimmt er die Auslandstourneen und die Arbeit an der Oper *Œdipe* wieder auf. 1923 debütiert er als Dirigent mit dem Philadelphia Orchestra und wird als solcher in den USA berühmt. Obwohl er lange Abschnitte seines Lebens in Paris und den USA verbringt, bleibt er seiner Heimat eng verbunden: 1923 kauft Enescu Land in den Karpaten und lässt nach eigenen Entwürfen die *Villa Luminis* in Sinaia bauen. Hier verbringt er mit Maruca die Sommermonate, in denen viele Meisterwerke seiner zweiten Schaffensphase entstehen. Außerdem setzt er seine Reisen als gefeierter Violinvirtuose und Dirigent sowie die pädagogische Tätigkeit fort.

In den dreißiger Jahren treten erste Anzeichen eines Wirbelsäulen- und später eines Hörleidens auf. 1937 heiratet er Maruca und bezieht das Palais Cantacuzino in Bukarest (heute das Enescu Museum). 1946 verlässt Enescu aus politischen Gründen schweren Herzens Rumänien und reist nach New York. Er spürt, dass er sein Heimatland nie wieder sehen wird. Obwohl er sich nach einem zurückgezogenen Leben sehnt, um in Ruhe komponieren zu können, sieht er sich erneut gezwungen, sein Geld als Virtuose

zu verdienen (seine Ersparnisse sind der Nachkriegs-Inflation zum Opfer gefallen); dennoch spendet er einen Großteil seines Rest-Vermögens für wohltätige Zwecke.

Die letzten Lebensjahre verbringt Enescu in Paris, wo er 1954 einen Schlaganfall erleidet (das Ende der *Kammersymphonie* wird er diktieren). Enescu stirbt am 4. Mai 1955 und ruht auf dem Friedhof Père Lachaise. Sein höchst originelles Œuvre, das sich jeglichen stilistischen Eingrenzungen entzieht, wartet immer noch auf seine vollständige Entdeckung und angemessene Anerkennung.

George Enescu und das Klavier

Enescu wurde vor allem als der legendäre Geiger mit dem „unverwechselbaren Klang“ und der „himmelstürmenden Technik“ berühmt. Es ist aber immer noch zu wenig bekannt, dass er ein mindestens genauso fantastischer Pianist war, der die Bewunderung und sogar den Neid seiner Kollegen genoss (verwöhnte Pariser Kritiker bezeichneten Debussy und Enescu als „*les pianistes les plus subtils*“ ihrer Zeit).

Schon seit seiner Kindheit (als er den Flügel im Haus seiner Mutter in Mihăileni entdeckte) wurde das Klavier zu seinem Lieblingsinstrument – wie er selbst immer wieder betonte –, was sich auch in seinem Werk widerspiegelt. Auf den vorliegenden drei CDs

sind erstmals sämtliche Klavierwerke Enescus vertreten. Wohlgermerkt, es handelt sich keinesfalls um Skizzen oder Fragmente, sondern um Werke, die Enescu vollendet und signiert hat (in seinem Fall keine Selbstverständlichkeit, da er an manchen Stücken jahrzehntelang feilte). Das Album ermöglicht so einen bisher einmaligen Überblick über sein Schaffen für Klavier und eine Reise durch Enescus kompositorischen Werdegang.

CD 1

Die *Suite* op. 3 Nr. 1 g-Moll „*dans le style ancien*“ (Paris, Mai 1897) ist viel mehr als nur eine „Übung“ des 16-jährigen Enescu und zeigt seine Vorreiterschaft im Rahmen der ersten neobarocken Tendenzen der damaligen Zeit. Obwohl sich die *Suite* vergangener Stile bedient, klingt sie keinesfalls scholastisch oder rigide, sondern wirkt lebendig und dramaturgisch perfekt ausgewogen.

Die *Fuge* stellt den Höhepunkt der *Suite* dar und bestätigt die Genialität des Jugendlichen, der (laut Massenet) „bereits mit zwölf wie ein Maestro orchestriert“. Sein Können wurde auch von seinem Kollegen Ravel in höchstem Maße anerkannt: „Bei Gedalge, der geschickteste von uns allen war Enescu. Wir alle schrieben Fugen, mehr schlecht als recht. Er, niemals.“ („*Chez Gédalge [...], le plus calé de nous tous, c'était Enesco. Tous, nous faisons des fugues qui tenaient plus ou*

moins debout, lui, jamais“.) Es überraschen bestimmte *Œdipe'sche* „Samenkörner“ in der *Fuge* (das Schicksals-Motiv) oder im *Adagio* (das *Jocaste*-Motiv).

Enescus frühe Werke entstanden noch im Zeichen der Romantik, sind aber der Beweis für das herausragende Können – kompositorisch und pianistisch – eines sehr jungen Maestros. Diese musikalischen Juwelen (manche sind im Druck – mit Druckfehlern – erschienen, manche nicht), wurden aus unverständlichen Gründen so gut wie nie gespielt und noch nie auf CD aufgenommen (die einzigen Electrecord-Aufnahmen auf LP aus den 1980er Jahren mit Aurora Ienei sind vergriffen). Erwähnenswert sind die Vorwagnahmen mancher Kompositionstechniken, die für das gesamte Schaffen Enescus ausschlaggebend sein werden.

So lässt sich in der *Barcarolle* (Juli 1897) die berühmte „Zelle X“ entdecken (das modale Fragment, das aus einem Halbton und einer kleinen Terz besteht); in *La Fileuse* (Dezember 1897) wird der „Cluster“-Quartsextakkord die Quelle des ganzen thematischen Materials. Das dämonische *Scherzo* aus *Präludium und Scherzo* fis-Moll (August 1896 als „*Dyptichon*“ komponiert und daher immer zusammen aufzuführen) gilt als der erste Versuch einer brillanten Reihe von *Scherzi/Rondos*, die noch folgen wird. In dem *Impromptu* As-Dur (Dezember 1898) überraschen das asymmetrische Metrum ($\frac{15}{16}$,

als $\frac{3}{8}$ zu lesen) und das Zigeuner-Moll. Erwähnenswert sind auch die Reminiszenzen an Wagner in den noch nie erschienenen *Regrets* (*Valse*, Januar 1898) oder in dem *Impromptu* C-Dur (April 1900), wo Enescu mit dem chromatischen Total ordentlich kokettiert.

Präludium und Fuge C-Dur (erst 1965 veröffentlicht) wurden unmittelbar nach der *Suite* op. 10 vollendet (Oktober 1903). Das *Präludium* überrascht durch impressionistische Einsprengsel, die *Fuge* verbindet eine „à la carte“-Konstruktion mit der Variationenform, wo das Thema im Geiste der barocken Orgelimprovisation, aber auch der klassisch-romantisch ornamentalen Variationen behandelt wird.

CD 2

Enescu schuf die *Suite* op. 10 Nr. 2 D-Dur („*Des cloches sonores*“) im Sommer 1903 für den Kompositionswettbewerb des Conservatoire de Paris und gewann damit den 1. Preis. Er widmete das Werk seinem Klavierlehrer Louis Diémer, dem größten Spezialisten für Alte Musik im Paris der Jahrhundertwende. Diese *Suite* verschmilzt Impressionismus, neobarocke Tendenzen, spätromantisches Pathos und fern liegendes rumänisches Melos. Die Themen sind eng verwandt und basieren auf zwei Tönen: dem *Glockenmotiv*, einer sich stets wandeln-

den rhythmisch-melodischen Zelle. Obwohl impressionistische Einflüsse vorhanden sind (wie Enescu gesteht: „il y a assez de l'île de France dans le ‚Pavane‘ et la ‚Bourrée“), entfernt er sich gleichzeitig von diesen, indem er eine opulente Schreibweise verwendet, die mit bis zu zehn Stimmen und massivem Pedal im Kontrast zur gewohnten Transparenz steht (vor allem in der *Toccata*, die sich durch ihren *affetto* grundsätzlich von den gleichnamigen Stücken von Debussy oder Ravel unterscheidet, und in der *Bourrée*, wo Enescu eine grenzenlose harmonische Phantasie entfaltet).

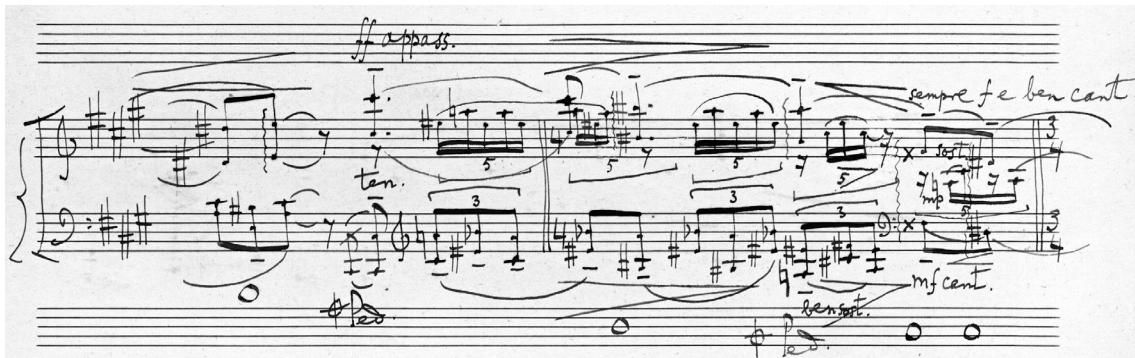
Die *Nocturne* Des-Dur („Hommage à la Princesse Marie Cantacuzène“) wurde in einer Woche komponiert (Oktober 1907), unmittelbar nachdem Enescu seine große Liebe Maruca kennenlernte. Obwohl bereits 1914 vom Komponisten in Paris uraufgeführt, wurde die *Nocturne* erst viel später (1963) in Bukarest herausgegeben (leider mit zahllosen Druckfehlern). In der *Nocturne* lassen sich wichtige Aspekte entdecken: der quasi-improvisatorische *Parlando-Rubato*-Stil (in der rumänischen *Doina* verwurzelt), der komplexe Rhythmus (mit Überlappungen im Zweier- und Dreiermetrum sowie asymmetrischen und ungeraden Formeln) oder das Hauptthema als dauernd generierendes, zyklisches Element des musikalischen Materials (sowohl horizontal-melodisch als auch vertikal-harmonisch). Überdies erkennt man thematische Anklänge, die später in *Œdipe*

vorkommen werden, die subtile Heterophonie sowie die raffinierte Pedalisierung (Halbpedal oder beibehaltene Töne in Resonanz).

Im Sommer 1946 – dem letzten, den Enescu in Rumänien verbringen sollte – erzählt er von verschollenen Kompositionen, darunter die *Pièces Impromptues pour Piano* op. 18, deren Verlust er aus tiefstem Herzen bedauert (wohlgemerkt keine „Suite“, da Enescu dafür niemals diese Bezeichnung verwendet hat). Dieser Klavierzyklus war vom Pech verfolgt: 1913 bis 1916 komponiert, gehen die Autographe während des Ersten Weltkrieges verloren und tauchen erst 1957 in Iași wieder auf. Durch den Verlust der Partitur blieb diese faszinierende Musik der Welt vorenthalten und ist nach wie vor kaum bekannt. Überdies wurden die Stücke mit groben Druckfehlern herausgegeben (besonders im Falle Enescus mit seinem markenprägenden „Partitur-Jungle“ sind die detaillierten Spielanweisungen enorm wichtig). Die vorliegende Einspielung nach Enescus Autograph versucht diesen Schaden wiedergutzumachen.

Obwohl mit der unverwechselbaren Unterschrift Enescus (die „Zelle X“) versehen, lassen sich in der *Mélo die* Anklänge an Strauss' Lied *Morgen* entdecken, während die führenden Linien einem gewebten heterophonen Netz zu entkommen versuchen. Grau und rau erscheinen dagegen die *Voix de la Steppe* – ein ungeschöntes Bild Russ-

Autograph des Sonatensatzes fis-Moll (Paris, Juli 1912) | Autograph of the Sonatensatz (Piano "Torso" Sonata) in F sharp minor (Paris, July 1912)



lands, das mit der romantischen Welt der Romanen nichts gemein hat. Enescu zeigt uns jenes mittelalterliche Land Andrei Rublevs, gespalten zwischen Barbarei und Demut, zwischen heidnischen Ritualen und religiöser Ekstase. Man beachte die phonetische zu lesende Schreibweise der *Mazurk mélancolique* („Mazur-Ka“), die Enescus Vorliebe für Wortspiele widerspiegelt. Ihre impressionistische Anmutung ist verführerisch und zerbrechlich zugleich, und vielleicht könnte der zu spät kommende dritte Schlag ein Augenzwinkern in Richtung Wien sein.

Die in freier Rondoform verfasste *Burlesque* – ein farbenfrohes, höchst virtuosos Stück – gibt sich mit ihrer sensuellen Hexatonik in den Couplets wie eine faule Katze, die über die Tastatur schleicht. Lange bevor

sich Komponisten dem symphonischen Jazz näherten, wirkt das *Appassionato* wie eine niedergeschriebene Jazzimprovisation, mit herrlich gewagten Harmonien, lasziven Synkopen und rhythmischen Asymmetrien. Thematisch verwandt und organisch verbunden, entstehen der *Choral* und das *Carillon nocturne* in Juni/Juli 1916 in der Ruhe der rumänischen Karpaten, ein paar Schritte von den Mauern des Sinaia-Klosters entfernt. Der *Choral* schwebt in einer außergewöhnlichen Klanglichkeit von polytonalen Akkordmixturen. Enescu schichtet Parallel- oder engverwandte Tonarten übereinander und schafft es damit, eine von fern klingende Orgel nachzuahmen und Anklänge an gregorianische Choräle herbeizuzaubern. Im faszinierenden *Carillon nocturne* entfaltet Enescu eine verblüffend moderne Tonspra-

che, angereichert mit Anklängen an die Spektralmusik, die man erst fünfzig Jahre später in den Kreisen der Pariser Avantgarde entwickeln wird.

CD 3

Der *Sonatensatz fis-Moll (Paris, Juli 1912)* wurde 1993 von der rumänischen Ausnahme-Musikwissenschaftlerin Clemansa Firca im Enescu Museum in Bukarest entdeckt und stellt eine echte Sensation dar. Es handelt sich um die erste Fassung des *Allegro* der Sonate op. 24 Nr. 1 (1924) – eine „Goldmine“ sowohl für Pianisten als auch für Komponisten und eine einmalige Chance, das „Labor“ Enescus zu erforschen. Das Stück wurde bis ins kleinste Detail von Enescu

vollendet und doch nie herausgegeben (diese Einspielung wurde anhand des Autographs realisiert) und präsentiert sich „viel kompakter und stilistisch ausgereifter als der ein Jahr früher komponierte *Violin-Torso*“ (nach Clemansa Firca), der längst seinen Platz im Repertoire der Geiger gefunden hat. Enescu selbst sprach darüber mit Herbert Peyser (*The Musical Standard*, am 28. Sept. 1912) und nannte es „mein reifstes Werk bisher“ (er spielte Peyser das Stück sogar vor). Der *Sonatenatz* (1912) und das *Allegro* (1924) teilen sich das thematische Material (damit wäre die motivisch-thematische Vorreiterschaft dieser Klavierstücke vor *Cedipe* chronologisch endgültig bewiesen), unterscheiden sich aber durch Tonsprache, Stil und Ethos, da der *Klavier-Torso* vielmehr im Boden der Spätromantik verankert ist (es lassen sich zahlreiche Parallelen zur 2. *Symphonie* entdecken, entstanden 1912/1914).

Pièce sur le nom de Fauré („*Hommage*“, Paris, 1922) entstand als eine der sieben Kompositionen, die den Lehrer Fauré zu seinem 77. Geburtstag ehrten. Zusammen mit seinen Kollegen (Aubert, Koechlin, Ladmirault, Ravel, Roger-Ducasse, Schmitt) hatte Enescu die Aufgabe, eine musikalische *Hommage* zu schreiben, basierend auf den Buchstaben des Namens. Diese Miniatur ist ein kompositorisches Zauberstück (in gerade mal zehn Takten erscheint das Thema nicht weniger als zwölf Mal), wo Tonalität, Atonalität und Modalität miteinander verschmelzen.

Die *Sonate* op. 24 Nr. 1 entsteht im Sommer 1924 während der Zeit intensiver Arbeit an *Cedipe*. So findet man im *Allegro* die Spuren des tragischen Helden und eine offensichtliche Verwandtschaft mit den Motiven der Oper. Die Tonsprache unterscheidet sich deutlich von dem zwölf Jahre zuvor entstandenen *Sonatenatz*. Die Präsenz der Volksmusik ist fassbar durch Themen, die in ihrem Geist geschaffen werden und die Tonalität gewinnt modale Aspekte dazu: chromatisierte Stufen, das Ersetzen dieser durch die benachbarten als Vorschläge, die Verwendung des Tritonus oder die phrygische Mobilität der 2. Stufe. Erwähnenswert sind innovative Techniken wie das *Parlando-Rubato*, die Heterophonie (beim Höhepunkt der Reprise im *Allegro* oder im *Andante*) oder die motivische Synthese, wo jede Gruppierung der Töne das Potenzial für zukünftige Metamorphosen in sich trägt (im selben Stück oder sogar in anderen Werken).

Im *Presto vivace* wird mit Effekten gespielt, die Harmonien des Cymbals suggerieren: Chromatismen, Vorschläge, übermäßige und verminderte Oktaven (ein Gefühl des verstimmt Instrumenten vermittelnd). Nach der langen Fermate eröffnet ein *Bocet* (rumänisches melismatisches Klage lied) unmerklich das Tor zu der völlig neuen Welt des *Andante molto espressivo*. Die Harmonie pendelt zwischen Moll und Dur, zwischen Dies- und Jenseits. Die Bimodalität (eine Eigenschaft des rumänischen Melos) versetzt

uns in den Zustand des unübersetzbaren rumänischen „*Dor*“, das Enescu selber zu fassen sucht: „Die rumänische Volksmusik strahlt eine sonderbare Melancholie aus, aber ich bin mir nicht sicher, ob ‚Melancholie‘ das richtige Wort dafür ist. Für mich ist diese Musik vor allem eine Traummusik; eine Musik, die in Moll verweilt – der Farbe der nostalgischen Träumerei.“

Diejenigen, die mit Enescus Werk weniger vertraut sind, werden sich wahrscheinlich wundern, dass hier die *Sonate* es-Moll, op. 24 Nr. 2 nicht vertreten ist. Es existieren davon kaum entzifferbare Skizzen (aus den Jahren 1925, 1926 und 1931), da Enescu die Arbeit an dieser *Sonate* leider nicht fortgesetzt hat.

Enescu schrieb die *Sonate* op. 24 Nr. 3 D-Dur zwischen Herbst 1932 und Mai 1935, wobei die eigentliche Kompositionstätigkeit sich auf wenige Monate konzentrierte. Diese *Sonate* entstand in einer schwierigen, ja düsteren Zeit im Leben des Komponisten: Seine zukünftige Frau Maruca hatte 1933 einen Nervenzusammenbruch erlitten. Die strahlende Heiterkeit der *Sonate* könnte als ein Versuch verstanden werden, dieser tragischen Realität zu entrinnen.

Die *Sonate* op. 24 Nr. 3 erstaunt durch thematische Sparsamkeit: Drei Hauptideen werden mit Phantasie und kompositorischer Virtuosität unendlich verwandelt und kom-

binert. Ein Jahr nach der Vollendung von *Cedipe* (1931) wirkt das *Vivace con brio* wie befreit von der Zerrissenheit des Helden. Die Tonsprache ist keinesfalls simpel, sondern klar und durchsichtig – mehr noch: verklärt. Unerwartet greift Enescu in seinem letzten Klavierstück auf das Neobarock zurück, diesmal aber nähert er sich viel mehr den Cembalisten an. Er verschmilzt thematische Konturen mit Wurzeln im rumänischen Melos, spätromantischen Impetus und glanzvolle Virtuosität, die dem Klang des Cymbals natürlich nahe kommt. Die Form lässt sich nicht bruchlos (wie meistens bei Enescu) in hergebrachte Schemata einordnen, obwohl die Architektur vollkommen ausgeglichen ist. Die Rhythmen alternieren zwischen westlicher Symmetrie und balkanischen Asymmetrien und Hemiolen, während heterophone Texturen und Ison-Pedale auf verschiedensten Stufen verzaubern.

Nach dem *Andante cantabile*, eine „der seltsamsten Musikseiten, die im 20. Jahrhundert für Klavier komponiert wurden“ (Noel Malcolm), folgt das *Allegro con spirito*, „die geniale Unordnung“ (Pascal Bentouï), einer der originellsten Entwürfe im Schaffen des Komponisten. Es fasziniert vor allem die Balance zwischen der (scheinbaren) Improvisation und der dramaturgischen Stringenz der musikalischen Entwicklung.

Raluca Stirbat

Raluca Stirbat

wurde in der im Nordosten Rumäniens liegenden Universitätsstadt Iași geboren und gehört heute nicht nur zu den herausragenden Vertreterinnen der jungen rumänischen Klavergeneration, sondern kann bereits auf internationale Erfolge verweisen. Mit ihrer brillanten Technik und einer außerordentlich reichhaltigen Palette an Klangfarben, die sie meisterhaft zu verbinden weiß, hat sie sich einen hohen künstlerischen Stellenwert erarbeitet.

Schon mit sechs Jahren nahm sie Klavierunterricht und gab bereits mit zehn ihr Debüt als Konzertpianistin mit Haydns Klavierkonzert D-Dur. Ab diesem Zeitpunkt galt Raluca Stirbat als Wunderkind und trat mit allen wichtigen Orchestern Rumäniens und im Ausland auf. Nach einem Studienjahr an der Musikakademie *George Enescu* in Iași ging sie an die Musikuniversität Wien, um bei Prof. Jürg von Vintschger zu studieren, wo sie als *Magister Artium* im Klavierkonzertfach abschloss. Wichtige Impulse bekam sie zudem von Murray Perahia, Hans Leygraf, Lory Wallfisch, Marek Drewnowski, Aquiles Delle Vigne, Avedis Kouyoumdjian, Johannes Meissl, Teresa und Rudolf Leopold (Kammermusik), David Lutz (Liedbegleitung), Rainer Keuschnig (moderne und zeitgenössische Klavierliteratur).

Bald öffneten sich ihr die Pforten großer Konzerthäuser (Wiener Konzerthaus, Wiener Musikverein, Stefaniensaal in Graz oder Mozarteum Salzburg). Raluca Stirbat gewann mehrfach nationale und internationale Wettbewerbe (u. a. *Sanremo Classico* in Sanremo und *Stefano-Marizza* in Italien, *Virtuosi per musica di pianoforte* in Tschechien oder *Die goldene Lyra* im *Ciprian Porumbescu* Wettbewerb in Rumänien). Ihr Renommee wird durch zahlreiche Einspielungen unterstrichen, etwa für das Schweizer Radio *DRS, Music Minus One* (Vereinigte Staaten), *Hungaroton* (Budapest), *Gramola* und *ORF* (Wien). Außerdem hat sie alle Lieder *George Enescus* in Zusammenarbeit mit dem ORF aufgenommen.

Die Liste ihrer künstlerischen Tätigkeit als Solistin und Kammermusikpartnerin ist ebenso beeindruckend wie die Konzerte mit Orchester, die Raluca Stirbat auf Tournées durch Kontinentaleuropa sowie Großbritannien und Asien führen und sie zum gern gesehenen Gast diverser Festivals machen. Vor Kurzem gab sie ihr erfolgreiches amerikanisches Debüt beim Internationalen Klavierfestival in Miami.

Zusätzlich ist die Pianistin auch intensiv auf musikwissenschaftlichem Gebiet tätig. Sie hat einen Dokortitel mit der Dissertation *Das Klavierwerk von George Enescu* erlangt und arbeitet zur Zeit an drei Büchern über Leben und Werk des rumänischen

Komponisten. Raluca Stirbat ist außerdem Gründerin und Präsidentin der *Internationalen George Enescu Gesellschaft* in Wien.

Raluca Stirbat hat 2012 die internationale Kampagne *Save Enescu's House in Mihăileni, Romania* initiiert, die es sich zur Aufgabe macht, das Haus des großen rumänischen Komponisten zu retten und dort eine internationale Musikakademie zu gründen. Für ihre besonderen künstlerischen Leistungen sowie für ihr soziales Engagement wurde Raluca Stirbat von der Republik Österreich zum Integrationsbotschafter und von der *Pro Patrimonio Foundation* zum Ehrenmitglied ernannt.

„Der *Rachmaninoff* (Liebesleid und Liebesfreud) zeigt die ungeheuere Virtuosität der Pianistin.“

• *Wiener Zeitung*, 2011, Österreich

„Raluca Stirbat ist – meiner Meinung nach – die ideale Interpretin. Eine Magierin, unter deren Fingern die Tasten des Klaviers zu singen beginnen. Sie ist eine derart sensible Natur, dass sie die Musik während ihres Spielens neu zu erfinden scheint.“

• Valentin Timaru – Komponist, Rumänien

„... eine außergewöhnliche rumänische Pianistin ... Stirbat spielt mit grenzenloser Lust ... ein wahrlich erfrischendes Album.“

• Norman Lebrechts, *Album of the Week*, Arts Journal, London, Juli 2013

„Stirbat wird den Erwartungen mit ihrem feurigen Debüt gerecht ..., überragt in einem gewagten Konzert. Eine furchtlose, engagierte Darbietung ... in teuflischer Geschwindigkeit; Stirbat spielt mit äußerster Konzentrationstiefe, dunkler Sinnlichkeit, mit orchesterlicher Erhabenheit und fast wilder Kraft ..., einer breiten Farbpalette, Gewandtheit und einem kleinen bisschen Humor. ... sie spielt, als würde sie auf der Bühne komponieren, ihre Hände fliegen dabei über das Klavier ...“

• David Flesher, *Miami Herald*, Mai 2015

George Enescu

(*1881 Liveni, Romania – †1955 Paris)

“In Enescu, music became the voice of humanity per se, a voice uttering what cannot be said.”

Yehudi Menuhin

“This story begins far away, on the hills of Moldavia and ends here, in the heart of Paris. ... The journey was long, of course. However, it seemed so short!” (from Bernard Gavoty’s *Les souvenirs de Georges Enesco*). Enescu was born in the small Moldavian village of Liveni on August 19, 1881. He was the eighth child of Maria und Costache, and the first to survive. At the age of four, he started taking violin lessons from the charismatic “*Lăutar*” Lae Chioru. Later, Eduard Caudella from Iași (a pupil of Vieuxtemps) advised the father to take the child prodigy to Vienna.

There followed a course of study at the Vienna Conservatory, which he finished by earning the *Gesellschaftsmedaille*. His teachers were Josef Hellmesberger Jr. for violin (at whose residence he even lived), Robert Fuchs (composition) and Ludwig Ernst (piano). After his debut as violinist in the Vienna Musikverein, critics called him “the new Mozart”. In this “European Tower of Babel” (Enescu’s name for Vienna), he met his “musical gods”: Brahms, “terrifying yet tender and full of genius”, and the “still living

shadow of Beethoven”, from whose manuscripts the young Enescu played.

He left Vienna in 1895 to attend the Paris Conservatoire, where he studied composition under Massenet, Fauré and Gedalge, violin under Marsick and piano under Diémer. His colleagues were Ravel, Schmitt, Roger-Ducasse as well as Kreisler, Flesch and Thibaud. There followed the years of his first major compositions, starting with the triumphant debut of his *Poème Roumain* (1898), which brought him both fame and envy. Many were “irritated” by the early successes of this seventeen-year-old student as a composer and violin virtuoso. As Gavoty said, “Talent receives support, but genius causes alarm.”

Enescu’s greatest “sin” was his ability to master many things and excel at all of them, whether as composer, violinist, pianist, conductor, teacher, or even organist and cellist! This and his legendary musical memory were stunning. And yet his compositions were overshadowed by his career as a virtuoso – something he struggled with throughout his life. In 1909 Enescu saw the tragedian Jean Mounet-Sully in Sophocles’ *Oedipus Rex* and felt the irresistible urge to make it into an opera.

He spent most of the First World War in Romania, where his friendship with Princess Maria Cantacuzino (Maruca) began, who

was to be the love of his life. He founded the Symphony Orchestra in Iași (1917) and the “Romanian Composers’ Society” (1920). When the war ended, he once again took up his tours to foreign countries and his work on the opera *Cedipe*. In 1923, he debuted as a conductor with the Philadelphia Orchestra and as such gained fame in the USA. Although he spent long periods of his life in Paris and the USA, he remained closely tied to his homeland. In 1923, Enescu bought land in the Carpathians and had his *Villa Luminis* built to his own design in Sinaia. Here he spent the summer months with Maruca, writing the many masterpieces of his second creative period. In addition, he continued his travels as a celebrated violin virtuoso and conductor, as well as his work as a teacher.

The first signs of a spinal condition appeared in the thirties, and later a hearing defect. He married Maruca in 1937 and moved into the Palais Cantacuzino in Bucharest (now the Enescu Museum). With a heavy heart, Enescu left Romania for political reasons in 1946 and traveled to New York. He had a feeling he would never see his native country again. Although he yearned for a conclusive life so he could compose in peace, he once again saw himself compelled to earn money as a virtuoso (his savings had fallen victim to postwar inflation); nonetheless, he donated a large portion of his fortune to charity. Enescu spent the last years of his life

in Paris, where he suffered a stroke in 1954 (he would have to dictate the end of the *Chamber Symphony*). Enescu died on May 4, 1955 and was laid to rest at Père Lachaise Cemetery. His highly original works, which defy any sort of stylistic limitations, are still waiting to be discovered in full and receive the recognition they deserve.

George Enescu and the piano

Enescu was famous primarily as a legendary violinist with an “unmistakable sound” and “heaven-storming” technique. However, it is still too little known that he was also at least as fantastic a pianist, who enjoyed both the admiration and envy of his colleagues (cosseted Parisian critics referred to Debussy and Enescu as “*les pianistes les plus subtiles*” of their day).

Ever since his childhood (when he discovered the instrument at his mother’s house in Mihăileni) the piano had been his favorite instrument – as he himself repeatedly pointed out – and this is also reflected in his works. These three CDs present all of Enescu’s piano works for the first time together. Mind you, these are by no means sketches or fragments, but works Enescu finished and signed (in his case, this cannot be taken for granted, since he sometimes spent decades fine-tuning many of his works). This album makes it possible to get a hitherto unique

overview of his works for piano and go on a journey through Enescu's development as a composer.

CD 1

The *Suite* in G minor, Op. 3 "*dans le style ancien*" (Paris, May 1897) is much more than merely an "exercise" by the sixteen-year-old Enescu and shows his pioneering role within the framework of the early neo-Baroque tendencies of the time. Although the *Suite* draws on the styles of past epochs, it is by no means scholastic or rigid, but rather vibrantly alive and with perfectly balanced dramaturgy.

The *Fugue* marks the high point of the *Suite* and confirms the genius of the youth who (according to Massenet) "orchestrated like a maestro at the age of twelve." His colleague Ravel also respected him to the highest degree, "The most skilled among all of us with Gedalge was Enescu. We all wrote fugues that could stand, more or less. But not Enescu, never." ("*Chez Gédalge [...], le plus calé de nous tous, c'était Enesco. Tous, nous faisons des fugues qui tenaient plus ou moins debout, lui, jamais.*") Surprisingly certain "seeds" of *Œdipe* can be found in the *Fugue* (the „Destiny“ motif) or in the *Adagio* (the *Jocasta* motif).

Enescu's early works were still written under the influence of Romanticism, but are proof of the outstanding ability of a very young maestro – both as a composer and pianist. Inexplicably, these musical gems (some appeared in print – rife with errors – and some did not) were practically never performed nor recorded on CD (the only LP recordings were made in the 1980s by Aurora Ienei on Electrecord, and are now out of print). It is also noteworthy that some compositional techniques which were to play a key role in all of Enescu's works are anticipated here.

For instance, the famous "Cell X" (the modal fragment consisting of a half tone and a minor third) can be detected in the *Barcarolle* (July 1897); In *La Fileuse* (December 1897) the "cluster" six-four chord is the source of the entire thematic material. The demonic *Scherzo* from *Prélude and Scherzo* in F sharp minor (August 1896, composed as "Diptych" and therefore always to be performed together) is considered the first in a brilliant series of *Scherzi/Rondos* that were to follow. In the *Impromptu* in A flat major (December 1898), the asymmetrical meter ($1\frac{1}{16}$, to be read as $\frac{3}{8}$) and the Gypsy minor scales are surprising. Worth mentioning are also the reminiscences of Wagner in the yet published *Regrets (Valse, January 1898)* or in the *Impromptu* in C major (April 1900), where Enescu impressively flirts with the total chromatic.

Prélude and Fugue in C major (only published in 1965) were completed immediately after the *Suite* Op. 10 (October 1903). The *Prélude* is surprising thanks to its Impressionist intercalations, while the *Fugue* is held together by an "à la carte" construction in the form of variations where the theme is treated in the spirit of a Baroque organ improvisation, but also as Classic-Romantic ornamental variations.

CD 2

Enescu wrote the *Suite* in D major, Op. 10 No. 2 ("*Des cloches sonores*") in the summer of 1903 for a composition competition at the Conservatoire de Paris, winning first prize. He dedicated the work to his piano teacher Louis Diémer, the great specialist for Early Music in turn-of-the-century Paris. The *Suite* blends Impressionism, neo-Baroque tendencies, late Romantic pathos and far removed Romanian melodic styles. The themes are closely related and based on two notes: the *bell motif*, a constantly changing rhythmic-melodic cell. Although Impressionist influences are present (as Enescu admits, "il y a assez de l'Île de France dans le 'Pavane' et la 'Bourrée'"), he simultaneously distances himself from them by using an opulent notation with up to ten parts and massive pedal contrast with the accustomed transparency (especially in the *Toccata*, which differs from the pieces of the

same name by Debussy or Ravel in its *affetto*, and in the *Bourrée*, where Enescu unfolds an unlimited harmonic imagination).

The *Nocturne* in D flat major ("Hommage à la Princesse Marie Cantacuzène") was composed in a single week in October 1907, just after Enescu had made the acquaintance of his great love Maruca. Although the composer held its premiere in Paris as early as 1914, the *Nocturne* was not published until much later (1963) in Bucharest (unfortunately riddled with typographical errors). Some important aspects can be discovered in the *Nocturne*: the quasi improvisational *Parlando-Rubato* style (rooted in the Romanian *Doina*), the complex rhythm (with overlaps in double and triple meter, as well as asymmetrical and odd-numbered formulae) or the main theme as a constantly generative, cyclical element of the musical material (both horizontally-melodically and vertically-harmonically). Moreover, we recognize sounds of themes which later occur in *Œdipe*, the subtle heterophony and the sophisticated use of the pedal (half pedal or notes kept in resonance).

In the summer of 1946 – the last summer Enescu was to spend in Romania – he tells of lost compositions, including the *Pièces Impromptues pour Piano*, Op. 18, whose loss he deeply regretted (not a "Suite", mind, since Enescu never referred to it by this designation). This piano cycle was hounded by

ill luck: composed from 1913 to 1916, the autograph scores were lost during the First World War and did not resurface until 1957. The loss of the score kept this music from the world, and it is still little known. Moreover, the pieces were published with crude typographical errors (detailed performance indications are especially important in Enescu's case, with his defining "score jungle"). This recording follows Enescu's autograph score and tries to rectify this damage.

Although it featured Enescu's unmistakable signature (the "cell X"), similarities to Strauss' song *Morgen* can be discovered in the *Mélie*, while the leading lines try to escape from a woven heterophonic net. Gray and rough, by contrast, is the appearance of the *Voix de la Steppe* – an unadorned picture of Russia that has nothing to do with the Romantic world of the Romanians. Enescu shows us the medieval land of Andrei Rublev, split between barbarity and humility, between heathen rituals and religious ecstasy. Note the phonetic spelling of the *Mazurk mélancolique* (to be read "Mazurka"), reflecting Enescu's love of wordplay. Its Impressionistic feel is at once enticing and fragile, and perhaps the tardy third beat could be a wink in the direction of Vienna.

Composed in a free rondo form, *Burlesque* – a colorful, highly virtuosic piece – comes across like a lazy cat tinkling over the keys, with a sensual hexatonic in the couplets.

18

Long before composers approached symphonic jazz, the *Appassionato* gives the impression of a written out jazz improvisation, with superbly daring harmonies, lascivious syncopation and asymmetric rhythms. Thematically related and organically connected, the *Choral* and the *Carillon nocturne* were written in the quiet of the Romanian Carpathians, a few steps from the walls of the Sinaia monastery, in June and July 1916. The *Choral* floats in an unusual sound of polytonal chordal mixtures. Enescu layers parallel or closely related keys above one another, thereby managing to imitate a faraway organ and conjure up reminiscences of Gregorian chant. In the fascinating *Carillon nocturne*, Enescu unfurls an intriguingly modern tonal idiom, enriched with resonances of the spectral music which was not to be developed until fifty years later in Parisian avant-garde circles.

CD 3

The *Sonatensatz (Piano "Torso" Sonata)* in F sharp minor (Paris, July 1912) was discovered by the exceptional Romanian musicologist Clemansa Firca in the Enescu Museum in Bucharest in 1993 and represents a real sensation. It is the first version of the *Allegro* from the Piano Sonata Op. 24 No. 1 (1924) – a "gold mine" both for pianists as well as for composers and a unique chance to explore Enescu's "laboratory". The piece was

completed by Enescu down to the smallest detail and yet never published (this recording uses the autograph score) and is "much more compact and stylistically mature than the violin *Torso* Sonata composed one year earlier" (Clemansa Firca), which has long had a place in the violinist's repertoire. Enescu himself spoke of it to Herbert Peyser (*The Musical Standard* on Sept. 28, 1912), calling it "my most mature work to date" (he even played the piece for Peyser). The *Sonaten-satz* (1912) and the *Allegro* (1924) share the same thematic material (thus conclusively proving that these piano pieces are chronologically motivic-thematic forerunners of *Œdipe*), yet differ in tonal language, style and ethos in that the piano *Torso* is more firmly anchored in the soil of late Romanticism (there are many parallels to the *Second Symphony* of 1912–14 to be discovered here).

Pièce sur le nom de Fauré ("Hommage", Paris, 1922) was written as one of seven compositions honoring the 77th birthday of Enescu's teacher Fauré. Together with his colleagues (Aubert, Koechlin, Ladmirault, Ravel, Roger-Ducasse, Schmitt), Enescu was tasked with writing a musical tribute based on the letters of Fauré's name. This miniature is an example of musical legerdemain (the theme appears no fewer than twelve times within a mere ten measures) in which tonality, atonality and modality coalesce.

The *Sonata* in F sharp minor, Op. 24 No. 1 was written in the summer of 1924, while Enescu was hard at work on *Œdipe*. Hence we find traces of the tragic hero in the *Allegro* and an obvious affinity to the opera's motifs. The tonal language differs distinctly from the *Sonatensatz* written twelve years earlier. The presence of folk music is palpable in themes composed in a folk spirit and the tonality gains modal aspects: chromatic steps which are replaced by neighbors as appoggiaturas, the use of the tritone or the Phrygian mobility of the second degree. Worthy of mention are also innovative techniques, such as parlando-rubato, heterophony (at the high point of the reprise in the *Allegro* or the *Andante*), or the motivic synthesis in which every grouping of notes carries within it the potential for future metamorphoses (in the same piece or even in other works).

The *Presto vivace* plays with effects which suggest the harmonies of the cymbal: chromatics, appoggiaturas, augmented and diminished octaves (conveying a feeling of an out of tune instrument). Following a long fermata, a *Bocet* (a melismatic Romanian lament) imperceptibly opens the door to the completely new world of the *Andante molto espressivo*. The harmony oscillates between minor and major, between this world and the beyond. The bimodality (a characteristic of Romanian "Melos") transports us into a state of "dor", an untranslatable Romanian

19

word which Enescu himself tried to capture: “Romanian folk music emanates a peculiar melancholy, but I am not certain whether ‘melancholy’ is the right word. For me, this music is primarily dream music; music that lingers in a minor key – the color of nostalgic reverie.”

Those who are less familiar with Enescu’s works will probably be surprised that the *Sonata* in E flat minor, Op. 24 No. 2, is missing here. Only barely decipherable sketches of this work (from 1925, 1926 and 1931) are available, since Enescu unfortunately did not continue to work on this sonata.

Enescu wrote the *Sonata* in D major, Op. 24 No. 3, between the autumn of 1932 and May 1935, although he spent only a few months actually working on the composition. This sonata was written during a difficult, even dark period in the life of the composer, since his future wife Maruca suffered a nervous breakdown in 1933. The radiant cheerfulness of the sonata could be understood as an attempt to escape from a tragic reality.

The *Sonata* Op. 24 No. 3 is astounding due to the economy of its themes. Three main ideas are endlessly modified and combined with imagination and compositional virtuosity. One year after the completion of *Œdipe* (1931), the *Vivace con brio* seems as if freed from the hero’s inner turmoil. The

20

tonal language is by no means simple, but rather clear and transparent – or better yet, transfigured. In his last piano piece, Enescu unexpectedly once more draws on the neo-Baroque, but this time moving rather more toward the harpsichordists. He merges thematic contours with roots in Romanian melody, late Romantic impetus and brilliant virtuosity, which naturally resembles the sound of the cymbal. As is most often the case with Enescu, the form cannot be seamlessly classified in conventional categories, although the architecture is consummately well-balanced. The rhythms alternate between Western symmetry and Balkan asymmetries and hemiolas, while heterophonic textures and ison pedal points on various degrees enchant us.

Following the *Andante cantabile*, “some of the strangest pages of piano music written this century” (Noel Malcolm), we have the *Allegro con spirito*, “the ingenious disorder” (Pascal Bentoiu), one of the most original sketches in the composer’s works. Most fascinating is the balance between the (apparent) improvisation and the dramatic rigor of the musical development.

Raluca Stirbat



FOTO: NICOLAE ALEXA

Raluca Stirbat

was born in Iași, a university town in north-eastern Romania, and is today not only one of the most outstanding representatives of the young generation of Romanian pianists, but can already point to international successes, as well. With her brilliant technique and extraordinarily rich palette of tonal colors, which she knows how to combine masterfully, she has earned herself a high standing as an artist.

She began taking piano lessons at the tender age of six and debuted as a concert pianist with Haydn’s Piano Concerto in D major at the age of ten. From this point

on, Raluca Stirbat was considered to be a wunderkind and has performed with all the major orchestras in Romania. After a year studying at the *George Enescu* music academy in Iași, she attended the University of Music in Vienna to study with Prof. Jürg von Vintschger, where she completed her M.A. in concert piano. She also received significant incentives from Murray Perahia, Hans Leygraf, Lory Wallfisch, Marek Drewnowski, Aquiles Delle Vigne, Avedis Kouyoumdjian, Johannes Meissl, Teresa and Rudolf Leopold (chamber music), David Lutz (song accompaniment), and Rainer Keuschnig (modern and contemporary piano literature).

Soon the portals of major concert stages opened to her (Vienna Konzerthaus, Vienna Musikverein, Stefaniensaal in Graz or Mozarteum Salzburg). Raluca Stirbat has won several national and international competitions (including *Sanremo Classico* in Sanremo and *Stefano Marizza* in Italy, *Virtuosi per musica di pianoforte* in the Czech Republic, or the *Golden Lyre* in the *Ciprian Porumbescu* competition in Romania). Her fame is underscored by a large number of recordings, as for the Swiss radio station *DRS, Music Minus One* (USA), *Hungaroton* (Budapest), *Gramola* and *ORF* (Vienna). Moreover, she has recorded all of George Enescu’s songs in collaboration with the ORF.

The list of her artistic activities as a soloist and chamber music partner is as impres-

21

sive as the orchestral concerts which have taken Raluca Stirbat on tours of continental Europe, as well as Great Britain and Asia, and have made her a welcome guest at various festivals. Recently she made her successful American debut at the International Piano Festival in Miami.

In addition, the pianist is also intensively involved in musicology. She acquired her doctorate with a dissertation on *The Piano Works of George Enescu* and is currently working on three books about the life and works of the Romanian composer. Raluca Stirbat is also the founder and president of the *International George Enescu Society* in Vienna.

Raluca Stirbat initiated the international campaign *Save Enescu's House in Mihăileni, Romania*, whose goal is to save the house of the great Romanian composer and found an international music academy there. For her extraordinary artistic work as well as social commitment, Raluca Stirbat has been named Integration Ambassador by the Republic of Austria and as honorary member of the *Pro Patrimonio Foundation*.

"The Rachmaninov (Liebesleid und Liebesfreud) demonstrates the tremendous virtuosity of the pianist."

• Wiener Zeitung, 2011, Austria

"Raluca Stirbat is – in my opinion – the ideal performer. A magician whose finger can make the piano keys sing. She has such a sensitive nature that she appears to reinvent the music as she plays."

• Valentin Timaru – composer, Romania

"... an exceptional Romanian pianist ... Stirbat plays with limitless zest ... a truly refreshing album."

• Norman Lebrecht's 'Album of the Week', Arts Journal, London, July 2013

"Stirbat lives up to expectations with fiery debut ..., excels in daring recital. A fearless, committed performance ... at diabolical speed; Stirbat plays with great depth of concentration ..., dark sensuality, with orchestral grandeur and an almost savage power ..., wide palette of colors, agility and a touch of humor. ... playing as if she was composing on stage, her hands flying over the keyboard ..."

• David Flesher, Miami Herald, May 2015

Aufnahme/Recording:

CD 1, CD 2/5, CD 3: April & Juni 2015
CD 2/1–4: September 2010 (Gramola)
CD 2/6–12: Januar 2013 (Gramola)

Aufnahmeort/Recording location:

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Produzent/Recording Producer:

Benedikt David (CD 1, CD 2/5–12, CD 3)
Manuel Grandpierre (CD 2/1–4)

Toningenieur/Balance Engineer:

Ina Nikolow (CD 1, CD 2/5–12, CD 3)
Manuel Grandpierre (CD 2/1–4)

Schnitt/Editing:

Ina Nikolow (CD 1, CD 2/5–12, CD 3)
Hannes Plattmeier (CD 2/1–4)

Mastering: Benedikt David

Klavier/Piano: Steinway & Sons

Klavierstimmer/Piano technician:

Andras Mezö (CD 1, CD 2/5, CD 3)
Martin Müller (CD 2/1–4, 6–12)

Einführungstext/Programme notes:

Mag. Dr. Raluca Stirbat

Photo (Cover): George Enescu in Paris, 1900,
Photo Studio Reutlinger (Archiv Enescu Museum
Bukarest)

Photos (Enescu, Iași 1917, Sinaia 1946):
Privatarchiv Raluca Stirbat

Photo (Raluca Stirbat): Dan Mititelu (Cover),
Nicolae Alexa (S. 21)

Grafik/Coverdesign: Claudia Mayerle

Satz Innenseiten: Wolfgang During



Recorded, edited and mastered
by Headstart Records
www.headstart-records.at



Besonderer Dank gebührt dem Personal des Enescu Museums und der Bibliothek der Rumänischen Akademie in Bukarest, ohne deren Engagement diese Einspielungen (die zum Großteil nach Manuskripten realisiert wurden) nicht möglich gewesen wären.